

Sektion  
FEMINISTISCHE THEORIE  
UND GESCHLECHTERFORSCHUNG  
in der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie

## **So happy together? Soziologie und Geschlechterforschung**

Programm der Sektionsveranstaltung  
beim Grazer Soziologiekongress, 25.-27.9.2007

### Vormittagseinheit am 27.9., 9.00-12.30h

Moderation: Johanna Hofbauer

Nina Degele (Freiburg): Happy together: Soziologie und Gender  
Studies als  
verunsicherte  
Verunsicherungswissenschaften

Eva Flicker (Wien): Living apart together: Soziologie und  
Geschlechterforschung – ein Rückblick auf  
die letzten 20 Jahre an der Universität Wien.

Birgit Riegraf (Bielefeld): Gender und Disziplinen in Bewegung?

### Nachmittagseinheit am 27.9., 14.00-16.30h

Moderation: Hanna Hacker

Paula Villa (Hannover): Zygmunt Bauman und die  
Geschlechterforschung: Der Anfang einer  
viel versprechenden Liaison oder „nicht für  
einander gemacht“?

Brigitte Aulenbacher (Hannover): Nachbarschaftskonflikte zwischen  
Soziologie und  
Geschlechterforschung: Über die  
(Un)Möglichkeit,  
dieselben Theoriegebäude zu bewohnen

Susanne Völker (Potsdam): Entsicherte Verhältnisse – Plädoyer für eine praxeologische Öffnung eingespielter Nachbarschaftsbeziehungen

**Nina Degele**

## **Happy together: Soziologie und Gender Studies als verunsicherte Verunsicherungswissenschaften**

Vor einem Jahrhundert sind Soziologie und vor drei Jahrzehnten Gender Studies im Zuge von Modernisierungsprozessen entstanden. Beide Disziplinen reagier(t)en auf damit verbundene Verunsicherungen, produzieren im Zuge ihrer Bearbeitung aber auch selbst welche. Damit sind sie zu paradigmatischen „Verunsicherungswissenschaften“ geworden. Gemeinsamkeiten und Berührungspunkte ergeben sich aus den jeweiligen Defiziten der Disziplinen: Während die Gender Studies von einer gesellschaftstheoretischen Fundierung wie auch empirischen Bodenhaftung profitieren können, stünde der Soziologie ein „genderisiertes“ Hinterfragen ihrer Kategorien gut zu Gesicht. Denn kaum eine andere Disziplin hat sich mit der Reflexion und Entnaturalisierung ihrer zentralen Kategorien so weit aus dem Fenster gelehnt wie die Gender Studies, die „Geschlecht“ im Zuge poststrukturalistischer Dekonstruktionsübungen geradezu zum Abschuss freigegeben hat. In meinem Vortrag lichte ich Möglichkeiten und Grenzen der Verunsicherungsfähigkeit der beiden Disziplinen aus und frage nach der empirischen Tragfähigkeit der dabei entwickelten Konzepte.

Kurzvita Prof. Dr. Nina Degele: seit 2000 Professorin für Soziologie und Gender Studies an der Universität Freiburg. Neuere Publikationen: *Sich schön machen. Zur Soziologie von Geschlecht und Schönheitshandeln*. Wiesbaden 2004; *Modernisierung, eine Einführung* (m. C. Dries). München 2005; Arbeitsschwerpunkte: Geschlechterverhältnisse, Körper, Modernisierung, qualitative Methoden;

**Eva Flicker**

## **Living apart together: Soziologie und Geschlechterforschung – ein Rückblick auf die letzten 20 Jahre an der Universität Wien**

Wenn ich die Ausschreibung bzw. den Cfp studiere, springt mir ins Auge, dass ich nicht „die“ Soziologie kenne und auch nicht „die“ Geschlechterforschung. Und wenn von Nachbarschaftsbeziehungen die Rede ist, so stelle ich mir die Frage, was ist das für eine Nachbarschaft und was für eine Beziehung!? Wer von Beiden hält es mit dem jeweils Anderen wie?

Das war in den 1980er Jahren eine moderne Lebensform: erste Bindungen mit getrennten Wohnsitzen. Ist die Eine endlich im bürgerlichen Haus der Wissenschaft fix eingerichtet, lebt die Andere mit einem prallen Rucksack das freie Leben ohne räumliche Beständigkeit.

Beide finden sie ihre AnhängerInnen – so manche ist ein Fan von beiden. In den 1990er Jahren hat diese nachbarschaftliche Paarbeziehung Routine entwickelt. Doppelte Haushaltsführung gehört zum Alltag. Mit bürgerlichem Habitus hat „die“ Soziologie ihr ehemals gesellschaftskritisches Image gedämpft. Komplettes Service [sprich: Särwiis] erinnert beim Geschirr an traditionelle Zeiten patriarchaler Arbeitsfeldsegregation. „Die“ Frauenforschung drängt ins soziologische Palais. Während debattiert wird, ob „die“ Geschlechterforschung dazugehört, finden beide Einlass. Wunderbares Entrée. Habilitationen werden zum Initiationsritual, Lehraufträge nach jährlichem Kanossagang gewährt. Aber die oberen Etagen!?

Der Zurückhaltung der Hausherren scheint zur Genüge Respekt entgegengebracht – genug rumgestanden, genug gewartet. Nun will man auch in die oberen Gemächer einziehen. Da lässt Rapunzel sein Haar herunter. – Feministische Theorie darf raufkommen, wenn das Studienplan-Turmzimmer wird mit zwei anderen geteilt wird. Von diesem seltsamen Trio – interpretativ/system/feministisch – erzählt man sich auch in fernen Ländern. Die Jahrtausendwende bringt eine neue Sprache unter das akademische Volk – „queer“ leben nun die Turmzimmer-NachbarInnen.

Und während die ersten Pionierinnen „der“ Frauenforschung schon in Pension gehen, und ihre jüngeren Mitstreiterinnen auch schon in die Jahre kommen, herrscht im großen Haus hinter der Tür des Turmzimmers Generalumbau. Im Turmzimmer werden der Platz eng und die Luft dick – allmählich öffnet sich die Tür. Einblick in das neue Szenario wird möglich – da erst wird das volle Ausmaß dieser alten ungleichen Beziehung sichtbar.

Ich biete mit meinem Abstract einen Vortrag an, indem ich organisationssoziologische, wissenschaftsforscherische und subjektive Erfahrungen miteinander verknüpfe, um mit den anwesenden KollegInnen sprachlich Bilder von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der soziologischen Geschlechterforschung in Österreich zu visualisieren.

Kurzvita ao.Univ.Prof. Dr. Eva Flicker: Institut für Soziologie der Universität Wien; Forschungsschwerpunkte: Film-, Medien- und Kommunikationssoziologie, Visuelle Soziologie, Organisationsforschung, Genderforschung, Gruppendynamik; 1999-2006 Mitglied des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen der Universität Wien; seit 2000 Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für Gruppendynamik (ÖGGO). Aktuelle Forschungsprojekte zu Repräsentationen von Geschlechterwissen in den Medien sowie soziologische Methoden der Filmanalyse; Neuere Publikationen: Women Scientists in Mainstream Film. In: Hüppauf, B./Weingart, P. (Hg.), Images of the Sciences and Scientists in Visual Media. London/New York 2007, 241-256; Männlichkeitsformen in Outdoor-TV-Reality-Shows am Beispiel von „Expedition Österreich“. In: Medien Journal – Zeitschrift für Kommunikationskultur, 29. Jg., Nr.1/2005, 45-57;

## **Birgit Riegraf**

### **Gender und Disziplinen in Bewegung?**

Traditionell befasst sich die Wissenschaftsforschung mit der Wissensproduktion und -kommunikation sowie ihrer Einbettung in gesellschaftliche Verwertungszusammenhänge. In der Wissenschaftsforschung wird in den letzten Jahren unter dem Stichwort „Wissensgesellschaft“ ein grundlegender Wandel der wissenschaftlichen Wissensordnung prognostiziert (Weingart; Nowotny et al.; Gibbons et al.). Dabei werden vier Entwicklungen diskutiert: (1) In gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen, z.B. in Politik, Verwaltung oder Unternehmen wird zunehmend auf wissenschaftliches Wissen zurückgegriffen. (2) Die Universität verliert ihr Monopol der Wissensproduktion. Auch in Forschungszentren, Beratungsbüros oder Think Tanks jenseits der Universitäten wird gesellschaftlich anerkanntes Wissen entwickelt. (3) Die Disziplinen scheiden als Orientierungsrahmen für die Definition der Gegenstände und Forschungsprobleme aus. Statt dessen ist die Forschung durch Transdisziplinarität charakterisiert, d.h. sie entsteht im Anwendungskontext und bildet eigene theoretische Strukturen und Forschungsmethoden heraus. (4) Damit werden auch die Qualitätskriterien und -kontrollen nicht mehr aus den Disziplinen heraus festgelegt und über „Peer Review“ ausgeübt. Diese Entwicklungen haben wiederum Rückwirkungen auf die Organisation der Wissensproduktion an den Universitäten.

Die Debatte zur Wissensgesellschaft findet auch in der Frauen- und Geschlechterforschung Beachtung. Ganz im Sinne der prognostizierten „New Mode of knowledge Production“ wurden in der Frauenuniversität „Technik und Kultur“ (ifu) während der Expo 2000 die üblichen wissenschaftlichen Disziplinenstrukturen durch die Orientierung an sechs Praxisbereichen (wie Migration und Wasser) aufgebrochen, mit dem Ziel zu einer Revision der universitären Denktraditionen und Wissensstrukturen zu gelangen.

In dem Vortrag werden die Prognosen zur Wissensgesellschaft entlang folgender Fragen diskutiert:

- (1) Inwieweit berühren die prognostizierten Veränderungen zwischen Wissenschaft und gesellschaftlicher Praxis die wissenschaftliche Wissensproduktion zur Kategorie Geschlecht?
- (2) Wo können die Orte der transdisziplinären Wissensproduktion zur Kategorie „Geschlecht“ jenseits des Wissenschaftssystems liegen?
- (3) Inwieweit geraten die Disziplinengrenzen durch die Entwicklung in Bewegung und wie beeinflusst dies die Grenzziehung zwischen Soziologie und Geschlechterforschung?

Kurzvita PD Dr. Birgit Riegraf: Studium und Promotion am Otto-Suhr Institut für Politikwissenschaft der Freien Universität Berlin; seit 1995 an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld im Arbeitsschwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung; Habilitation an

der Universität Bielefeld. WS 2007/08 Maria Mayer-Göppert  
Gastprofessur für internationale Frauen- und Genderforschung am  
Institut für Sozialwissenschaften der Universität Braunschweig.  
Arbeitsschwerpunkte: Theorien und Methodologien der Frauen- und  
Geschlechterforschung; Wissenschaftsforschung; Arbeits- und  
Organisationssoziologie; Gerechtigkeitstheorien, Staats- und  
Verwaltungsmodernisierung im internationalen Vergleich.

## **Paula-Irene Villa**

### **Zygmunt Bauman und die Geschlechterforschung: Der Anfang einer viel versprechenden Liaison oder „nicht für einander gemacht“?**

„Happy together“ sind Zygmunt Baumans soziologische Überlegungen und die Geschlechterforschung nicht. Im Gegenteil: Sie sind einander bisher kaum begegnet, sie halten – unbewusst? – Distanz zueinander; sie wissen (noch) nicht, dass sie einander durchaus Wichtiges zu sagen hätten und sich dabei wechselseitig bereichern könnten. Aber vielleicht hat diese Distanz ihren guten Grund, denn insbesondere Bauman hat sich bislang als spröde und von den Lockrufen der feministischen Theorien/der Geschlechtersoziologie vollkommen unbeeindruckt gezeigt.

Mein Vortrag möchte, gewissermaßen aus der Perspektive der Kupplerin, ausloten, welche Chancen und Grenzen ein Zusammendenken der Baumanschen Soziologie mit geschlechtertheoretischen Zugängen birgt. Dabei werde ich um die Begriffe „Pluralisierung, Unordnung und Verwerfung“ kreisen, da sie m.E. insbesondere mit post-strukturalistischen Geschlechtertheorien (Butler, Spivak etc.) konvergieren. In meinem Vortrag möchte ich darüber hinaus der Ambivalenz der Überlegungen Baumans nachgehen, die sich aus geschlechtertheoretischer Perspektive ergibt. Einerseits nämlich sind, wie erwähnt, wichtige und anregende Überschneidungen zwischen seinen und feministischen Theoriebegriffen von Pluralisierung, Unordnung, Verwerfung zu konstatieren, andererseits aber hat sich Bauman dezidiert abwertend und geradezu abfällig gegenüber feministischen und/oder geschlechterbezogenen Analysen geäußert. Diese Äußerungen zeugen von Berührungsängsten, die womöglich für die Soziologie als Fach exemplarisch sind und die ich zunächst als „Abwehr des Phantasmas der Sexualisierung“ bezeichnen möchte. Am Ende des Vortrags steht ein Plädoyer für eine Begegnung der „Partner“ auf Augenhöhe, die als solche bereit sein müssen anzuerkennen, dass man nicht (immer) „happy“ sein muss, um „together“ zu sein.

Kurzvita PD Dr. Paula-Irene Villa: Diplom-Sozialwissenschaftlerin. Hochschulassistentin und Privatdozentin am Institut für Soziologie/Sozialpsychologie der Leibniz-Universität Hannover. Studium der Sozialwissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum und der Universidad de Buenos Aires/Argentinien. Gastdozenturen u.a. an den Universitäten Innsbruck, Fribourg. Lehr- und Forschungsschwerpunkte: Soziologische und Geschlechtertheorien, Körpersoziologie, Cultural Studies, Mütter/Väter. Publikationen u.a. *Sexy Bodies. Eine soziologische Reise durch den Geschlechtskörper* (3. Auflage VS 2006); *Judith Butler. Eine Einführung* (Campus 2003); *Images von Gewicht. Soziale Bewegungen, Kunst und Theorie in den USA* (gem. mit Lutz Hieber, Transcript 2007). *Pluralisierung, Unordnung, Verwerfung*. In: Junge, Matthias/ Kron, Thomas (Hg.): *Zygmunt Bauman – Postmoderne, Ethik, Gegenwartsdiagnose*. VS 2007, 447-474.



**Brigitte Aulenbacher**

**Nachbarschaftskonflikte zwischen Soziologie und Geschlechterforschung: Über die (Un)Möglichkeit, dieselben Theoriegebäude zu bewohnen**

Die nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen Soziologie und Geschlechterforschung haben sich seit einiger Zeit intensiviert. Der Beitrag arbeitet Entwicklungen heraus, die über Ansätze, Theorien und Teildisziplinen hinweg für die Bestimmung des Verhältnisses von Soziologie und Geschlechterforschung aufschlussreich sind.

Am Beispiel der soziologischen Gesellschaftstheorie und Zeitdiagnostik wird, erstens, gezeigt, dass seit den 1980er Jahren eine in Ausmaß und Tiefe neuartige Rezeption von Erkenntnissen der Geschlechterforschung statt findet. Sie sucht Geschlecht systematisch zu berücksichtigen, bleibt aber, da sie diese Kategorie ebenso wie zuvor bereits die modernen Klassiker in der Privatheit verortet, auf halbem Wege stehen. Im Ergebnis wird die theoretisch und kategorial geschlechtsindifferente Gesellschaftsanalyse um Ausführungen zum Thema Geschlecht ergänzt.

Anhand der Organisations- und Arbeitssoziologie wird, zweitens, gezeigt, dass Geschlecht seit den 1990er Jahren in der empirischen Forschung an Bedeutung gewinnt, aber dies nicht unbedingt auch zur Aufnahme von Erkenntnissen der Geschlechterforschung führt. Vielmehr lassen sich Neubestimmungen des Verhältnisses der Forschungsstränge feststellen, welche über die Besetzung von Forschungsfeldern und die kontrovers verhandelte Frage erfolgen, ob es geschlechtsneutraler oder -bezogener Theorien und Kategorien bedarf, um gesellschaftliche Entwicklungen angemessen zu erfassen.

Eine zentrale Frage in der Bestimmung der nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen Soziologie und Geschlechterforschung lautet also drittens: Können sich beide überhaupt in denselben Theoriegebäuden einrichten und welcher theoretischer und kategorialer Dächer bedarf es? Darüber, so wird gezeigt, wird jedoch nicht allein in theoretischen Diskussionen entschieden, sondern in auch herrschaftsförmigen Konstellationen zwischen den Forschungssträngen. Sie weisen der Geschlechterforschung einen höheren Begründungsaufwand und weniger Geltungskraft zu, weshalb auch diese Konstellationen im Sinne der Bearbeitung der Nachbarschaftskonflikte in die Diskussion mit einbezogen werden müssen.

Kurzvita PD Dr. Brigitte Aulenbacher: Forschung und Lehre an den Universitäten Frankfurt/M., Dortmund, Bochum, Bielefeld, Hannover; Gebiete: Geschlechter-, Rationalisierungs-, Arbeits- und Organisationsforschung, Gesellschaftstheorie, Methodologie; neuere Bücher: Rationalisierung und Geschlecht in soziologischen Gegenwartsanalysen, Wiesbaden 2005; Arbeit und Geschlecht im Umbruch der modernen Gesellschaft, Forschung im Dialog, Wiesbaden 2007 (hg. mit Maria Funder, Heike Jacobsen, Susanne Völker).

**Susanne Völker**

## **Entsicherte Verhältnisse - Plädoyer für eine praxeologische Öffnung eingespielter Nachbarschaftsbeziehungen**

Die soziologische Gegenwartsanalyse und die Geschlechterforschung stehen mit den derzeitigen gesellschaftlichen Umbrüchen vor neuen Herausforderungen, die sich insbesondere an die Offenheit ihres begrifflichen Instrumentariums und an ihre analytische Fähigkeit, Neues zu entdecken und sichtbar zu machen, richten.

Offenbar greifen die Wandlungsprozesse nicht nur tief in der Architektur des Sozialen ein, sie sind auch schwer mit dem geläufigen begrifflichen und theoretischen Instrumentarium auf einen Nenner zu bringen. Es zeigen sich vielmehr Paradoxien, Gegenläufigkeiten und uneindeutige Tendenzen. So haben wir es – beispielsweise in arbeitssoziologischer Perspektive formuliert – mit einer Ökonomisierung des Sozialen und der wachsenden Dominanz der Erwerbsarbeit zu tun und zugleich mit der Erosion ihres bisher vorherrschenden institutionellen Formates, des (vergeschlechtlichten) Normalarbeitsverhältnisses. Damit verbinden sich nicht nur verstärkte soziale Gefährdungen (Prekarisierung von Arbeits- und Lebensverhältnissen), es wächst zugleich die „kritische Masse“ derer, die nicht (mehr) an Erwerbsarbeit partizipieren (können). Diese Entwicklungen zwischen Ökonomisierung, institutionellen Erosionen und dem wachsenden „Jenseits von marktvermittelten Positionierungen“ sind zumindest mehrdeutig. Sie sind gekennzeichnet von Prozessen sozialer Ent-Bindung und möglicherweise neuartigen Einbindungen, die ein Überschreiten sozialer Formationen bedeuten, wie sie mit den Konzepten der „organisierten Moderne“ (Peter Wagner) oder der „fordistischen“ Verfasstheit von Arbeit, Konsumtion und „Reproduktion“ charakterisiert wurden. Dies gilt auch für die mit dem Wandel verknüpften Neu- und Re-Konfigurierungen von Geschlechterarrangements und -regimen. Das Geschlechterverhältnis insgesamt ist – wie Hildegard Maria Nickel u.a. 2003 formuliert haben – „auf massive und eben nicht einfach schon bekannte, traditionelle Weise“ von den Umbrüchen betroffen. Es zeichnen sich vielmehr – so meine Ausgangsthese – Zonen zunehmender sozialer Unbestimmtheit ab, die nicht weniger herrschaftsförmig sein müssen und auch nicht zwingend ein Weniger an sozialer Ungleichheit bedeuten, die aber insbesondere auch geschlechtersoziologisch von Gegenläufigkeiten, von der Gleichzeitigkeit von sozialen Gefährdungen und Vereinseitigungen und Loslösungen aus (geschlechter)hierarchischen Anordnungen und Zumutungen gekennzeichnet sind.

Wie nun – und das ist die Frage meines Vortrags – lassen sich diese Räume sozialer Unbestimmtheit in den Blick nehmen, welche Anforderungen stellen sie an die Soziologie und an die Geschlechterforschung?

Ich möchte drei Punkte diskutieren:

1. Anhand von Befunden zu Umbruchkonstellationen zwischen Prekarität und widersprüchlichen Geschlechterarrangements

möchte ich problematisieren, in welcher Weise Konzepte der Geschlechterforschung wie auch soziologische Gegenwartsinterpretationen an Grenzen der Beschreibung stoßen, wenn sie veränderte soziale Zustände in Begrifflichkeiten zu fassen suchen, die unreflektiert und ungewollt Klassifikationen, Hierarchisierungen und Ordnungsvorstellungen historisch vorgängiger Regulierungsweisen mit sich führen.

2. Im Anschluss an diese Reflexion möchte ich aufzeigen, dass aktuelle, durchaus in herrschaftskritischer Absicht argumentierende Gegenwartsanalysen ohne geschlechtertheoretische Perspektive systematisch ein zentrales Movens gegenwärtiger Umbrüche vernachlässigen, welches die Prozesse in einem erheblich komplexeren Licht erscheinen lassen. Dabei möchte ich exemplarisch entwickeln, welchen zentralen Stellenwert „Geschlecht“ als (körperliche) Aneignungs- und Deutungspraxis für die Vermittlung zwischen sozialer Ordnung und sozialer Unbestimmtheit einnimmt.
3. Schließlich möchte ich am Beispiel von verschobenen oder neu situierten Praxen der Lebensführung und ihrer spezifischen – eben praktischen – Logik deutlich machen, welche Impulse eine praxeologische Forschungsperspektive für die Geschlechterforschung geben kann, die systematisch gesellschaftliche Unbestimmtheiten und Ungewissheiten zum „Ausgangspunkt“ nimmt und möchte damit eine m.E. ausgesprochen produktive „Nachbarschaftsbeziehung“ skizzieren.

Kurzvita Dr. Susanne Völker: Wissenschaftliche Assistentin an der Professur für Frauenforschung der Universität Potsdam; Forschungsschwerpunkte: Feministische Arbeits- und Ungleichheitssoziologie, Transformationsforschung Ostdeutschland, Habitushermeneutik und Lebensführungen in Umbrüchen; Publikationen: Hybride Geschlechterpraktiken. Erwerbsorientierungen und Lebensarrangements von Frauen im ostdeutschen Transformationsprozess (Wiesbaden 2004); Prekäre Transformationen – herausgeforderte Lebensführungen (in: Querelles-Jahrbuch für Frauen- und Geschlechterforschung 2007, 176-194); Unbestimmtheitszonen. Ein soziologisch-kulturwissenschaftlicher Annäherungsversuch. In: Irene Dölling et al. (Hg.), Transformationen von Wissen, Mensch und Geschlecht (Königstein/T. 2007); Praktiken der Instabilität. Eine empirische Untersuchung zu Prekarisierungsprozessen. In: Brigitte Aulenbacher et al. (Hg.), FrauenMännerGeschlechterforschung, State of the Art (Münster 2006).